

DEUTSCHLAND UND MEXIKO

1. Entstehung der Beziehungen

In den deutsch-mexikanischen Beziehungen zeichnen sich gewisse Konstanten ab, wenn sich auch ihre Gewichtung im Zuge der Zeit, der wechselnden Ideen und Interessen verändert. Zunächst ist zu fragen, wie hier die Beziehungen zwischen Deutschland und Mexiko und andererseits die zwischen Mexikanern und Deutschen angemessen dargestellt werden können. Im ersten Fall geht es mehr um offizielle, politische und wirtschaftliche Kontakte, um Rahmenverträge zwischen zwei Staaten, die vom politischen und publikumsorientierten offiziellen Diskurs der Präsidenten, Wirtschaftsführer und Kulturmanager begleitet werden. Im zweiten geht es um Initiativen, die zwar staatlich gefördert sein können (Wissenschaftler austausch, Ausstellungen, Konzertreisen, Lesungen und Gesprächsrunden von und mit Schriftstellern etc.), aber dennoch großen Spielraum und individuelle Gestaltung zulassen. Geht es um Länder oder um Menschen? Wohl um beides: den Umgang miteinander, das Interesse am anderen; den Nutzen, den der Austausch für die Beteiligten bringt; das Bild, das Reiseberichte, Literatur und Medien verbreiten und durch die Geschichte befördern. Konstanten ergeben sich aus der Sichtung der einschlägigen Dokumente, wobei sich gleichzeitig die Gefahr der Verallgemeinerung, der Klischeebildung abzeichnet. Es gibt aber viele Deutschlands, Mexikos, viele Mexikaner und Deutsche. Entsprechend bunt und vielfältig ist das Mosaik zum Thema "Deutschland und Mexiko".

Je nach dem Blickwinkel, aus dem die Beziehungen zwischen Mexiko und Deutschland betrachtet werden, erscheint ein idyllisch positives Bild über das Einvernehmen und die Bindungen zwischen beiden Ländern oder aber eine kritisch distanzierte Sichtweise, die wenig und im wesentlichen vom Profit geleitetes Interesse und im Vergleich zu anderen Ländern und Kulturen einen eher unerheblichen wechselseitigen Einfluß konstatieren will. Es gilt, zwischen den beiden Polen zu einer ausgewogenen Wertung zu kommen. Dazu wird es nötig sein, die Äußerungen über das andere Land im Zusammenhang mit den jeweiligen Umständen einzuschätzen. Es ist kein Wunder, wenn ein Staatsmann, ein Künstler, der gastfreundlich empfangen,

geehrt oder gar mit einem Preis ausgezeichnet wird, die Bedeutung der Gastgeber für sich und sein Land herausstreicht. Es gibt aber auch zu denken, wenn in Darstellungen allgemeinen Charakters der andere nur beiläufig oder überhaupt nicht genannt wird. Zwischen der nachdrücklichen Interessebetonung und der schlichten Nichtbeachtung muß der Stand der gegenseitigen Beziehungen gesucht werden. Vorwegnehmen läßt sich folgende Aussage: Deutschland ist nicht Mexikos und Mexiko ist nicht Deutschlands wichtigster Partner; jedoch ist nicht zu übersehen, daß beide füreinander eine wichtige Rolle spielen.

Als gemeinsamer Nenner werden die traditionell guten Beziehungen zwischen Mexiko und Deutschland hervorgehoben, die eigentlich nur durch das Dritte Reich unterbrochen wurden.

2. Wirtschaft und Politik

Offizielle Kontakte zwischen Deutschland und Mexiko bestehen seit Anfang des 19. Jahrhunderts. 1826 ernannte Preußen einen Handelsvertreter in Mexiko, desgleichen Württemberg und Hannover; die Hansestädte entsandten einen allgemeinen Abgeordneten für Wirtschaft. Mexiko schickte seinerseits einen Handelsvertreter nach Hamburg und einen nach Lübeck. 1827 akkreditierten Hamburg und Bremen einen Konsul in Mexiko, und mit dem Konsul von Hannover schloß Mexiko im gleichen Jahr einen Vertrag der Freundschaft, des Handels und der Schifffahrt ab. Die einzelnen deutschen Staaten waren also zwischen 1821 und 1870 wichtige Handelspartner Mexikos. Mit der deutschen Einigung 1871 und damit einer einzigen diplomatischen Vertretung ließen sich die Interessen der wachsenden Wirtschaftsmacht Deutschland noch gezielter verfolgen.¹

1874 wurde der erste mexikanische Botschafter ernannt, der nun beim Deutschen Reich akkreditiert war, doch die Botschaft nahm ihre Funktion erst 1878 auf. 1882 unterzeichneten die beiden Länder ein Freundschafts- und Handelsabkommen. Obgleich die Hansestädte noch 1878 zwei Drittel des mexikanischen Außenhandels kontrolliert hatten, lag das Volumen des deutsch-mexikanischen Warenaustausches im Porfiriat weit unter dem der USA, Englands und Frankreichs. Die deutschen Investitionen machten im Jahr 1910 nur noch 6,5 Prozent der ausländischen Gesamtinvestitionen in Mexiko aus; 12,9 Prozent der mexikanischen Einfuhren kamen aus Deutsch-

1 Vgl. *Enciclopedia de México* 1987; Dane 1971.

land, und nur 3 Prozent der mexikanischen Ausfuhren gingen nach Deutschland.² Damals wollte die Dresdner Bank 40 Mill. Mark in den Bergbau investieren, aber die mexikanische Revolution machte diesen Plan zunichte. Es gab auch andere ehrgeizige Pläne den Handel mit Mexiko auszuweiten, vor allem im Waffengeschäft (Krupp, Mauser); wenn es dazu gekommen wäre, hätte Deutschland ein ernsthafter Handelsrivale der USA werden können. Krupp verlor jedoch im Waffengeschäft gegen französische Firmen. Der Versuch der Deutschen, sich an der Ausbildung mexikanischer Truppen zu beteiligen, schlug ebenfalls fehl, ebenso wie die Versuche, aus den wachsenden Spannungen zwischen den USA und Japan Gewinn zu ziehen. Die deutsche Regierung war darauf bedacht, jeden Interessenkonflikt mit den USA wegen Mexiko zu vermeiden, was allerdings nicht immer gelang; so zum Beispiel, als im Juni 1913 das Kriegsschiff *Bremen* vor Veracruz ankerte, um angeblich "die Deutschen in Mexiko zu beruhigen".³

Es gab auch Versuche, sich in die inneren Angelegenheiten einzumischen, so als 1913 der deutsche Botschafter auf amerikanischen Vorschlag hin zusammen mit anderen europäischen Diplomaten dem mexikanischen Präsidenten Madero den Rücktritt nahelegte. Nach der Machtübernahme des Diktators Huerta gehörten deutsche Plantagenbesitzer, Honorarkonsuln (meist Kaufleute), Finanz- und Wirtschaftskreise zu dessen Sympathisanten. Eine Zeitlang erwogen die Deutsche Bank und die Kriegsmarine ernsthaft, vom mexikanischen Erdöl zu profitieren, aber der Plan wurde aufgegeben, da man im Falle eines Krieges mit Großbritannien Nachschubprobleme befürchtete. Im Waffengeschäft verhielt sich die deutsche Industrie insofern 'neutral', als sie sowohl Huerta wie dessen revolutionäre Gegner versorgte.⁴ Hier wie in anderen Bereichen akzeptiert man die systeminhärente Korruption als Teil des Geschäfts.

Als sich die militärische Niederlage und das Ende des Huerta-Regimes abzeichneten, versuchte sich dieser, wie aus einem Brief des damaligen Botschafters Hintze an Bethmann-Hollweg hervorgeht, bei den Deutschen anzubiedern. Huerta erwog, den Deutschen Land und Erdölfelder zum Nachteil der Nordamerikaner zur Verfügung zu stellen. Schließlich bat Huerta die deutsche Regierung, ihm bei der Flucht aus Mexiko behilflich zu sein; er ging mit seiner Familie am 17. Juli 1914 auf der *Dresden* nach Kingston in der damals noch britischen Kolonie Jamaica ins Exil. Vor dem Weltkrieg sollen auch Pläne bestanden haben, durch ein gemeinsames deutsch-englisches Vorgehen in Mexiko der Gefahr einer Eroberung des Landes durch die

2 Katz 1982, I: 71.

3 Katz 1982, I: 247.

4 Katz 1982, I: 239 - 241.

Nordamerikaner zu begegnen. Jedenfalls gab es Anzeichen genug für ein stärkeres Engagement des Deutschen Reiches in Lateinamerika und Mexiko. Der erste Weltkrieg zerschlug diese Pläne, obwohl die Suche nach Verbündeten gerade im Weltkrieg ihren Höhepunkt erreichte: Da ein großer Teil des Nachschubs für die alliierten aus den USA kam, war es einerseits das Ziel der deutschen Kriegsführung, diesen Nachschub durch den Einsatz der U-Boot-Flotte zu unterbinden. Andererseits intensivierte sie ihre diplomatischen und Agententätigkeiten in Mexiko und den USA mit der Absicht, einen Krieg zwischen diesen beiden Ländern zu provozieren, welcher einen Teil des amerikanischen Kriegspotentials an die neue Front gebunden hätte. Zwar stritt die deutsche Regierung ab, zwischen 1914 und 1917 Konspirationen unterstützt zu haben, die darauf abzielten, einen mexikanisch-amerikanischen Krieg zu schüren, doch mindestens seit 1916 gab es diplomatische Aktionen der Deutschen, Carranza für ihre Interessen zu gewinnen. Dieser zeigte sich deutschenfreundlich in der Hoffnung, Unterstützung gegen die USA zu bekommen, und wies die mexikanische Presse an, pro-deutsche Informationen zu verbreiten. Im November 1916 überreichte der mexikanische Botschafter in Berlin dem Reichsaußenminister Arthur Z. Zimmermann eine Note, in der Mexiko Vorschläge zur mexikanisch-deutschen Zusammenarbeit unterbreitete: Erneuerung und Erweiterung der Verträge von 1882, deutsche Berater und Waffen für das mexikanische Heer, Aufbau deutscher Waffenfabriken in Mexiko, Kauf deutscher Schiffe und U-Boote, Installation eines starken Senders zur Nachrichtenverbindung zwischen Mexiko und Deutschland. Zimmermann ging begeistert auf das Angebot ein und schickte das berühmt-berühmte, trotz aller Anstrengungen zur Geheimhaltung von den Engländern entschlüsselte Telegramm, das am 19. Januar 1917 in Mexiko eintraf, einige Tage vor Beginn des unbegrenzten U-Boot-Krieges. Darin wurden Mexiko eine Allianz mit gemeinsamer Kriegsführung, großzügige finanzielle Unterstützung, Hilfe bei der Rückeroberung von Texas, Neu-Mexiko und Arizona in Aussicht gestellt und der Vorschlag unterbreitet, in den Krieg gegen die USA auch Japan einzubeziehen. Das Zimmermann-Telegramm sollte zu einer der schmachvollsten Niederlagen der deutschen Diplomatie und zu einem der berühmtesten Spionagefälle werden.⁵

Auch nachdem Carranza Mexikos Neutralität erklärt hatte, wiederholte die deutsche Regierung das Angebot zu einem Bündnis, aber das Kräfteverhältnis zwischen Mexiko und den USA war zu ungleich, der Plan zu risikoreich und Mexiko und Deutschland als Verbündete eine Utopie. Dennoch wuchs der deutsche Einfluß in Presse, Heer und Regierung, und die Werbung für deutsche Waren, die Aussicht auf gegenseitigen Nutzen und der Hinweis

5 Vgl. Tuchmann 1958; Katz 1982, I; *Enciclopedia de México*.

auf den deutschen Katholizismus als Grundlage für die Vertrauensbildung in Lateinamerika verfehlten ihre Wirkung auf die Mexikaner nicht. Beiden Regierungen war daran gelegen, ein Klima zu schaffen, in dem der Warenaustausch gedieh.

Aber trotz der Sympathien in der Bevölkerung, die bis zum Dritten Reich hinein anhielten und an die sich nach 1945 wieder anknüpfen ließ, blieb der deutsche Einfluß auf die mexikanische Innenpolitik gering. Daran änderten auch die verschiedenen Vereine und Gruppierungen der Deutschen in Mexiko nichts. Obwohl die nationalsozialistische Regierung expansionistische Träume in bezug auf Mexiko wiederbelebte, erreichten sie nicht dasselbe Ausmaß wie im Kaiserreich. In offiziellen Verlautbarungen während der dreißiger Jahre wurden jedoch sogar gemeinsame Züge der beiden politischen Systeme herausgestellt.⁶ Zwischen 1933 und 1935 nahmen mexikanische Ausfuhren nach Deutschland ständig zu. Noch in den ersten Kriegsjahren gab es Absichtserklärungen zur Ausweitung des Handels. Die Reichsregierung gab ihrem politischen Willen Ausdruck, Mexiko gegen die Abhängigkeit von den USA zu verteidigen. Wie im Ersten Weltkrieg versuchte Deutschland, Mexiko gegen die USA auszuspielen. Ein wichtiger Grund für das Engagement in Mexiko war das Erdöl, auch nach den Verstaatlichungsmaßnahmen zwischen 1936 und 1939 wurden ernsthafte Verhandlungen um Bohrrechte für die Deutschen geführt. Doch die Distanzierung hatte schon begonnen, als die mexikanische Regierung, besonders Lázaro Cárdenas, in den dreißiger Jahren den deutschen Expansionismus und die Intervention deutscher Truppen im Spanischen Bürgerkrieg verurteilte. Mit zunehmender Kriegsgefahr kühlte das Interesse Mexikos ab, den europäischen Faschisten Öl zu liefern. Nach dem Einmarsch in verschiedene europäische Länder ließ die Hitler-Regierung die mexikanischen Konsulate in den besetzten Gebieten schließen, im Gegenzug schloß Mexiko die deutschen Konsulate. Der japanische Angriff auf Pearl Harbour hatte den Abbruch der Beziehungen zu Japan, Italien und Deutschland zur Folge. Als am 13. und 20. Mai 1942 deutsche U-Boote mexikanische Handelsschiffe torpedierten, erklärte Mexiko dem Dritten Reich den Krieg. Konfiszierungen, Internierungen und der Abbruch der Handelsbeziehungen waren die Folge.

Nach dem Krieg dauerte es Jahre, bis 1952 die offiziellen Beziehungen zwischen Mexiko und der Bundesrepublik wieder aufgenommen wurden. Seither aber verläuft die Zusammenarbeit günstig. Bereits 1954 fand die erste deutsche Industrie-Ausstellung auf dem neuen Universitätsgelände der UNAM statt. Unter anderen wurden Abkommen über den Luftverkehr (1967, 1982), über wissenschaftlich-technologische (1974), kulturelle (1977) und

6 Mentz u. a. 1988, II: 74 - 75.

industrielle (1978, 1980) Zusammenarbeit geschlossen. Während Mexiko aufgrund der juristischen Tradition sehr stark an Rahmenabkommen interessiert ist, legen die Deutschen Wert auf Inhalte und persönliche Initiativen, die zur Zusammenarbeit führen. Zur Zeit wird an der Erneuerung bzw. der Erweiterung von Rahmenabkommen gearbeitet, wobei auch der Umweltschutz eine wichtige Rolle spielt.

Diplomatische Beziehungen zwischen der DDR und Mexiko wurden 1973 aufgenommen. In der Folge entstanden Wirtschaftsabkommen mit der gegenseitigen Verpflichtung, Waren zum gleichen Wert zu importieren, und Abkommen für Zusammenarbeit in Wissenschaft, Kultur und Erziehungsfragen, in Technik und Industrie, Agrarwirtschaft und Gesundheitswesen. Die DDR konnte auf der Sympathie der Linksintellektuellen und der sozialistischen Tradition innerhalb des seit der Revolution regierenden PRI (*Partido Revolucionario Institucional*) aufbauen. Auf Hochschulebene gab es vor allem Zusammenarbeit mit der *Universidad Obrera de México* und mit der Landwirtschaftlichen Hochschule *Universidad Autónoma de Chapingo*.⁷

Nicht nur auf wirtschaftlicher, sondern auch auf politischer Ebene waren die Kontakte zur Bundesrepublik Deutschland stets enger, wie sich etwa an den Staatsbesuchen ablesen läßt, wenn auch die Treffen auf höchster Ebene nicht immer gleich von konkreten Erfolgen gekrönt waren.⁸ Die Präsidenten López Mateos (1963), Echeverría (1974), López Portillo (1980), de la Madrid (1985) und Salinas de Gortari (1990 und 1991) besuchten die Bundesrepublik. Erich Honeckers Besuch 1981 in Mexiko stehen Staatsbesuche der Bundespräsidenten Lübke (1966), Scheel (1977) und des Bundeskanzlers Kohl (1984) gegenüber. Für November 1992 wird Bundespräsident Richard von Weizsäcker in Mexiko erwartet. Zu nennen sind auch die Kontakte der Außenminister und anderer hoher Politiker, wie zum Beispiel Willy Brandt als Vorsitzender der 'Sozialistischen Internationale'. Wichtig sind außerdem die Zusammenkünfte, die auf einen globalen Ausgleich zielen, wo Mexiko sich als Sprecher der 'Dritten Welt' hervortat, wie das erste Treffen im Nord-Süd-Dialog in Cancún im Oktober 1981.

Zur Zeit ist Deutschland Mexikos zweitwichtigster Lieferant (nach den USA) und fünftwichtigster Kunde (nach den USA, Japan, Spanien und Frankreich). Im Jahr 1991 gab es in Mexiko Neuinvestitionen deutscher Unternehmen in Höhe von 84,6 Millionen US-Dollar. Die Bundesrepublik führt im wesentlichen Investitionsgüter nach Mexiko aus, die wichtigsten Posten bei der deutschen Einfuhr bilden Kaffee, Honig und Erze, Kraftfahrzeuge und -teile. Allerdings zählt Deutschland nicht zu den großen Abnehmern me-

7 Über die Kontakte zwischen der DDR und Mexiko vgl. z. B. Kießling 1989.

8 Vgl. Mols 1983: 173.

xikanischen Öls. Die größten deutschen Unternehmen mit Direktinvestitionen in Mexiko sind in der Automobilbranche (VW, Mercedes Benz), dem Elektronikbereich (Siemens, Bosch) sowie der chemischen Industrie (Bayer, BASF, Hoechst, Henkel) tätig. Für kleinere mexikanische Unternehmen ist es nicht immer einfach, auf dem deutschen Markt Fuß zu fassen. Eine nicht unwesentliche Hilfestellung bei der Herstellung von Geschäftsbeziehungen gibt die Deutsch-Mexikanische Handelskammer. Wolfgang C. Goedes Formulierung "Lateinamerika im Griff der deutschen Wirtschaft" (1984) wird man allerdings aus mexikanischer Perspektive nicht zustimmen können. Für die Beziehungen zwischen Mexiko und Deutschland gilt jedoch, daß wirtschaftliche Interessen vor politischen oder gar kulturellen Gesichtspunkten Vorrang haben, und zwar aus der Sicht beider Länder. In der derzeitigen Wirtschaftspolitik Mexikos zeichnet sich deutlich ab, daß über einen intensiveren Wirtschaftsaustausch und Investitionen ausländischen Kapitals eine größere soziale Gerechtigkeit angestrebt werden soll, wie Präsident Carlos Salinas de Gortari bei seinem letzten Staatsbesuch betonte. Eine wichtige Rolle wird dabei dem Freihandelsvertrag zwischen Kanada, Mexiko und den USA zukommen, der auch die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland und der EG beeinflussen dürfte.

Für die mexikanische Wirtschaft ist der Tourismus eine wichtige Devisenquelle. Die Zahl der deutschen Touristen wurde 1991 ähnlich wie im Vorjahr auf etwa 160.000 geschätzt. Damit stellt Deutschland das größte nichtamerikanische Touristenkontingent. Im Schnitt bleiben deutsche Touristen zwei Wochen in Mexiko. Mexikanische Touristen in Deutschland schlagen zahlenmäßig weniger zu Buche; dafür stehen sie in dem Ruf, (auf ihren Reisen) die höchsten Ausgaben pro Kopf zu tätigen.

Ein nicht zu unterschätzender Anreiz für den Tourismus ist der Sport. Schlachtenbummler kamen 1968 zur Olympiade sowie 1970 und 1986 zu den Fußballweltmeisterschaften nach Mexiko.

Wie Tourismus und Sport siedeln sich Essen und Trinken zwischen Wirtschaft und Kultur an. Mexikanische Restaurants schießen in deutschen Städten wie Pilze aus dem Boden. Und deutsche Yuppies konsumieren zum Taco und beim Tanz in Diskotheken das Modebier Corona zu stolzen Preisen. In Mexiko erfreuen sich deutsche Wurst und deutscher Kuchen einer gewissen Beliebtheit; doch deutsche Restaurants sind derzeit im Unterschied zu japanischen wenig erfolgreich.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß Mexiko tatsächlich ein 'Schwerpunktland' für die bilaterale Kooperationspolitik der Bundesrepublik Deutschland ist.⁹ Umgekehrt gilt dasselbe: Deutschland ist Mexikos wichtig-

9 Vgl. Richter/Esser 1981.

ster Partner in der Europäischen Gemeinschaft (wie Japan im ostasiatischen Raum) und ein entscheidender Faktor für die Diversifizierung der mexikanischen Wirtschaftsbeziehungen. "Mexiko oder: Ausdauer lohnt sich" könnte man mit der Zeitung *Finanzen und Wirtschaft* aus Zürich (11. September 1991) formulieren. Für 1994 ist die Ausstellung *Techno-Germa* geplant. Ein Zeichen für das beiderseitige Interesse ist auch die Gründung der *Kommission 2000* mit Vertretern aus Politik und Wirtschaft und Experten für die bilateralen Beziehungen.

3. Wissenschaft und Bildungswesen

Im September 1991 fand die 7. Sitzung der Gemischten Kommission für wissenschaftliche und technologische Zusammenarbeit statt. Verschiedene gemeinsame Projekte bzw. die Kooperation mexikanischer und deutscher Institute auf den Gebieten Nuklearphysik, Astrophysik, Mathematische Grundlagenforschung, Materialforschung, Geologie und Holztechnologie haben eine positive Bilanz aufzuweisen. Offizielle Abkommen und Universitätspartnerschaften (z. B. Guadalajara mit Hamburg, Tlaxcala mit Gießen, UNAM mit der Humboldt-Universität) allein genügen allerdings nicht.

Der Wissenschaftsaustausch zwischen Deutschland und Mexiko hat sich in diesem Jahrhundert ständig ausgeweitet. Wiederum zeigt sich das schon erwähnte Ungleichgewicht: verhältnismäßig gut entwickelte Mexikanistik in Deutschland,¹⁰ wenige Untersuchungen von Mexikanern über Deutschland und die Deutschen. Mit Lateinamerika und Mexiko beschäftigen sich in Deutschland regelmäßig das *Ibero-Amerikanische Institut Preußischer Kulturbesitz* in Berlin, das schon in den zwanziger Jahren von Präsident Elías Calles eine bedeutende Bücherspende erhielt, das *Institut für Ibero-Amerika-Kunde*, das *Ibero-amerikanische Forschungsinstitut*, die Linga-Bibliothek und die *Dokumentations-Leitstelle-Lateinamerika* in Hamburg, die *Arbeitsgemeinschaft Deutsche Lateinamerika-Forschung* (ADLAF), das *Ibero-Amerika-Institut für Wirtschaftsforschung* in Göttingen, mehrere Romanistische und Lateinamerikanistische Institute deutscher Universitäten. In Mexiko dagegen gibt es keine entsprechenden Institute für Europa- und Deutschlandstudien. Nur an der UNAM kann man Germanistik studieren, und nur in wenigen Fachzeitschriften erscheinen Untersuchungen zur deutschen Sprache

10 Vgl. Stegmann 1987; Ferno/Grenz 1980; Veröffentlichungen der ADLAF, und aus mexikanischer Sicht Tibón 1970.

und Literatur, zum Beispiel im *Anuario de Letras Modernas* und den *Estudios de Lingüística Aplicada*, beide von der UNAM. Deutschlandstudien werden außerdem vereinzelt in den Fachbereichen Geschichte, Politische Wissenschaften, Theaterwissenschaft und Komparatistik betrieben. Außerdem tragen auch Einrichtungen wie die seit 1987 bestehende 'Deutsch-Mexikanische Juristenvereinigung' zur Kooperation bei.

Es gibt mexikanische Lektoren für Spanisch an deutschen Hochschulen. Mit Stipendien des DAAD, der Humboldt-Stiftung, der Carl Duisberg-Gesellschaft sowie über die mexikanische Wissenschaftsförderung (z. B. CONACYT und UNAM) kommen Wissenschaftler und Künstler nach Deutschland und umgekehrt. Nicht immer verläuft dieser Austausch allerdings reibungslos. So kritisierte der mexikanische Politikwissenschaftler Luis Molina Piñero auf dem Symposium *Brücke über Grenzen*, sowohl Studenten wie Gastprofessoren litten, bedingt durch geringe Deutschkenntnisse, nicht selten unter der mangelnden sozialen Integration, Diskriminierung aufgrund der Hautfarbe oder der Identifizierung mit Gastarbeitern. Andererseits meinte Molina Piñero zu beobachten:

Der deutsche Akademiker, Student, Doktorand oder Professor, vor allem im Bereich der Sozialwissenschaften, kommt oft nur für kurze Zeit in ein Gastland und publiziert dann nach seiner Rückkehr Bücher und Artikel über spezifische Probleme dieses Landes, ohne die Problematik im Grunde zu verstehen, voll ideologischer Vorurteile und mit der Vorstellung von kultureller Universalität.¹¹

Ein grundsätzliches Problem scheint darin zu liegen, daß die meisten Studien- und Forschungsaufenthalte punktuell und individuell organisiert sind und nur in wenigen Fällen eine kontinuierliche personelle und institutionelle längerfristige Zusammenarbeit erreicht worden ist. Unter diesen Kontakten seien folgende erwähnt: der gemeinsame Aufbau der Geo- und Forstwirtschaftlichen Fakultäten der *Universidad Autónoma de Nuevo León* in Linares in den vergangenen zehn Jahren, die Zusammenarbeit zwischen Hanns Albert Steger und einigen seiner Erlanger Schüler und Kollegen mit Instituten für Lateinamerika-Studien (Leopoldo Zea) und Sozialwissenschaften, besonders an der UNAM, die Lektoren für Deutsche Sprache und Literatur, die der DAAD seit den sechziger Jahren an mexikanische Hochschulen vermittelt und die eine wichtige Funktion in der Studienberatung, der Stipendiatenauswahl und bei der Verbreitung deutscher Forschungsbeiträge in verschiedenen Studiengängen haben. Nicht wenige der ehemaligen Lektoren sind im Land geblieben und in die mexikanischen Hochschulen integriert, andere haben

11 Danckwortt 1980: 325 f.

enge Kontakte zu Mexiko aufrechterhalten und in ihrer jetzigen Position in deutschen Institutionen vertieft: Klaus Meyer-Minnemann als Direktor des Ibero-amerikanischen Forschungsinstituts der Universität Hamburg, Klaus Zimmermann als Wissenschaftlicher Direktor des Ibero-Amerikanischen Instituts in Berlin, Volker Geller als Lateinamerika-Referent des DAAD. Als längerfristige Zusammenarbeit sei auch die zwischen dem Institut für Deutsch als Fremdsprache der Universität München und der Deutschen Abteilung des Fremdsprachenzentrums der National Universität Mexiko genannt; der Professoren Austausch begann 1980, und seit 1984 werden jedes Semester Münchner Praktikantinnen im CELE betreut. In der Philosophie hat die Hegel-Marx-Tradition festen Bestand, so daß schon von der 'Marxolatrie' gesprochen wird. Der spanische Emigrant und Schüler von Ortega y Gasset und Heidegger, José Gaos, hat mehrere Generationen von Philosophen angeregt, sich mit deutschem Denken auseinanderzusetzen (vgl. dazu den Beitrag zur mexikanischen Philosophie in diesem Band). Von Ricardo Guerra, ehemaliger Dekan der Philosophischen Fakultät der UNAM und ehemaliger Botschafter in der DDR, sind regelmäßig Sendungen über moderne deutsche Philosophie im Rundfunksender der Universität zu hören. Deutsche Philosophen sind in verschiedenen Universitäten oft zu Gast. Gadamer und Habermas lockten neben den Fachleuten eine Masse von Interessenten an. Walter Benjamin, die Frankfurter Schule und die Hermeneutik werden in unterschiedlichen Fachkreisen aufmerksam rezipiert.

Eine wichtige Institution, die Wissenschaftler und Künstler einlädt, deutsch-mexikanische Seminare und Kolloquien mitorganisiert und die Verbindung zu den ehemaligen Stipendiaten pflegt, ist das Goethe-Institut. Auch die politischen Stiftungen (Konrad Adenauer-, Friedrich Ebert- und Friedrich-Naumann-Stiftung) fördern wissenschaftliche Kontakte, wenn auch die praktische Projektarbeit auf Gebieten wie Erwachsenenbildung, Umweltprobleme, Entwicklung der Eigeninitiative Vorrang hat. Stellvertretend sei hier nur die Unterstützung von Kooperativen seitens der Naumann-Stiftung in Jalisco und Veracruz genannt, sowie das von der Friedrich-Ebert-Stiftung geförderte SEDAC-Projekt zur Selbsthilfe der Otomí-Indianer im Valle del Mezquital.¹²

Am umfangreichsten und gewichtigsten war bisher das deutsch-mexikanische Forschungsprojekt *Puebla-Tlaxcala*, das ab 1962 bis Ende der siebziger Jahre Gelegenheit zu intensiven Forschungen und zum Gedankenaustausch auf den Gebieten Geographie, Geologie, Archäologie, Geschichte, Kunstgeschichte, Ethnologie, Anthropologie, Botanik, Soziologie u. a. bot. Zahlreiche Veröffentlichungen in Buchform und in der Projektzeitschrift

12 Vgl. Ganzmann 1984.

Comunicaciones sowie die Symposien von 1973 und 1978 legen Rechenenschaft über die sehr ertragreiche Zusammenarbeit ab. Auch dieses Projekt stand letztlich in der Tradition Alexander von Humboldts und seiner Nachfahren, wie Wolfgang Treue unterstreicht:

Die wissenschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern waren zu allen Zeiten eng und fruchtbar gewesen. Der Name Humboldts und sein Werk genießen auch heute noch in Mexiko hohes Ansehen, aber andere deutsche Gelehrte haben im Anschluß an Humboldt dazu beigetragen, daß dieses Ansehen immer wieder gefestigt und ausgeweitet wurde. Namen wie Joseph Burkart, Friedrich Ratzel, Eduard Seler, Karl Sapper, Walter Lehmann, Konrad Preuß und - von den Forschern unserer Gegenwart - Franz Tiermer sind in Mexiko weit über den Kreis ihrer Fachkollegen hinaus bekannt.¹³

Zu nennen wäre auch noch Paul Kirchhoff, der 1937 nach Mexiko kam, das Anthropologische Institut INAH mitbegründete und an dem *Puebla-Tlaxcala*-Projekt wesentlich beteiligt war. Die Wiederaufnahme oder Neukonzeption solcher (wenn auch teurer) Projekte wäre wünschenswert. Es gibt zur Zeit ein Abkommen zwischen der Universität Bonn (Hanns J. Prem), der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem INAH, um Ausgrabungen in Yucatán durchzuführen.

Nicht wenige Deutsche, die in Mexiko ansässig geworden sind oder eine längere Zeit in Mexiko verbrachten, haben eine Rolle in Erziehung und Ausbildung gespielt: Oloardo Hassey hat Mitte des letzten Jahrhunderts den Deutschunterricht an den Staatlichen Oberschulen begründet, eine deutsche Literaturgeschichte (bisher die einzige in Mexiko) und ein praktisches Lehrbuch der deutschen Sprache verfaßt.

Franz Boas, der berühmte, aus Minden gebürtige nordamerikanische Anthropologe aus Minden, und der Botaniker Karl Friedrich Reiche lehrten an der von A. Chávez und J. Sierra 1910 gegründeten *Escuela Nacional de Altos Estudios*. Karl Christian Hoffmann aus Mainz, der von 1901 bis 1942 in Mexiko lebte, gilt als Begründer der modernen Entomologie in Mexiko. Der Mexikaner Fernando Wagner, der in Deutschland, u. a. bei Max Reinhardt, studiert hatte, gab Kurse am *Departamento de Arte Dramático* der UNAM und am INBA. Aus seiner Feder stammt das Buch *Teoría y técnica teatral*, das 1970 in Barcelona herauskam. Mathias Goeritz wurde 1949 von dem Architekten Ignacio Díaz Morales nach Guadalajara eingeladen, um, wie er selbst erzählt,

13 Treue 1968: 1.

eine Klasse aufzubauen an der Architekturschule, die gerade erst gegründet worden war. Diese Klasse, die ich "educación visual", die "Erziehung zum Sehen" nannte, war im Grund die Grundklasse des Bauhauses.¹⁴

Durch Lehre und praktische Zusammenarbeit kommt Goeritz eine entscheidende Rolle in der modernen mexikanischen Architektur und Skulptur zu. Welche Rolle Mexiko in seinem Schaffen spielt, dazu hat sich Goeritz, der sich immer als Fremder gefühlt hat, unumwunden geäußert: "Ohne Mexiko, ohne die Mentalität der Mexikaner hätte ich nie etwas machen können".¹⁵

Derzeit wird an rund 50 Institutionen (Schulen, staatlichen und privaten Universitäten, Goethe-Instituten und anderen privaten Einrichtungen) Deutsch gelehrt. Es arbeiten etwa 40 Deutschlehrerinnen und -lehrer an Schulen in Mexiko-Stadt (*Colegio Humboldt*, *Colegio Suizo*, mexikanische Oberschulen) und 50 im übrigen Land (Deutsche Schulen in Guadalajara, Puebla und Querétaro). Von den 156 Deutschdozenten im Erwachsenenbereich sind 94 in der Hauptstadt tätig, davon 26 am Goethe-Institut, 20 bzw. 12 bzw. 9 an den Sprachenzentren der UNAM, des *Instituto Politécnico Nacional* (IPN) und der *Escuela Nacional de Estudios Profesionales* (ENEP) Acatlán, um nur die vier größten Deutschabteilungen zu nennen. Insgesamt lernen in ganz Mexiko etwa 4.600 Erwachsene und 5.900 Schüler Deutsch. Dazu kommen noch etwa 50 Studenten der Germanistik (1955 von Marianne Bopp begründet) an der Philosophischen Fakultät der UNAM, deren Ausbildung sich sechs Professorinnen und Dozenten annehmen.

Im Vergleich zu anderen Ländern mit ähnlicher Einwohnerzahl (derzeit etwa 85 Mio.) sind diese Zahlen nicht gerade überwältigend, aber hier machen sich die geographische Lage, die kulturelle Tradition, die bildungspolitische Ausrichtung und die Fremdsprachenpolitik bemerkbar. Trotz der seit 1990 auch in Mexiko feststellbaren, leicht zunehmenden Nachfrage nach Deutschunterricht ist die Einführung von Deutsch an allen Gymnasien (Mittel- und Oberstufe) zur Zeit kein Thema. Das mexikanische Erziehungssystem hat andere Sorgen: Reduzierung des Analphabetismus, zweisprachige Erziehung der indianischen Bevölkerung, Hebung des allgemeinen schulischen Niveaus, Bekämpfung des Schülerschwunds (bis zu 50 %), Bewältigung der nachdrängenden Schülermassen, Verbesserung der Lehrerausbildung, bessere Besoldung der Lehrkräfte, Lösung der finanziellen Probleme der staatlichen Universitäten, Dezentralisierung etc. Auszubauen sind vor allem noch die Sprachenzentren der Provinzuniversitäten, nicht nur in Millio-

14 Werry 1987: 18.

15 Werry 1987: 51.

nenstädten wie Guadalajara, Acapulco, Puebla, Monterrey, sondern auch in Großstädten wie Oaxaca, Toluca, Morelia, Tijuana; Mérida, Tuxtla Gutiérrez, Veracruz.

Am 13. März 1992 wurde in Mexiko-Stadt der Mexikanische Deutschlehrer-Verband gegründet (*Asociación Mexicana de Profesores de Alemán - AMPAL*), zu dessen Zielen es gehört, den Kontakt zwischen den Deutschlehrern zu verstärken, Fortbildungsveranstaltungen durchzuführen und mit dem Internationalen Deutschlehrerverband zusammenzuarbeiten. Ein weiteres Anzeichen dafür, daß die mexikanischen Deutschstudien sich in den letzten 20 Jahren gefestigt haben und auch international Anerkennung finden, ist die 1991 erfolgte Wahl von Dietrich Rall zum Vorsitzenden des Lateinamerikanischen Germanistenverbandes (*Asociación Latinoamericana de Estudios Germanísticos - ALEG*), der 1994 seinen 8. Kongreß in Mexiko-Stadt ausrichten wird. Abgesehen von der praktischen Spracharbeit, die in vielen Fällen der Anfang einer intensiveren Begegnung zwischen Mexikanern und Deutschen bildet, wird in den Bereichen der Lehreraus- und -fortbildung, der linguistischen und psycholinguistischen Analyse kontrastiver Lernschwierigkeiten, der Erstellung geeigneter Lehrmaterialien, der Übersetzung deutscher und mexikanischer Literatur, der Rezeption deutschsprachiger Werke in Mexiko, der Imagologie und der Erforschung interkultureller Kontakte¹⁶ gearbeitet.

4. Kulturleben

Die Tatsache, daß die deutschen Veranstalter die Frankfurter Buchmesse 1992 unter das Schwerpunktthema *Mexiko, ein offenes Buch* stellten, ist für die deutsche und die mexikanische Presse ein willkommener Anlaß zu ausführlicher Berichterstattung.

Messen und Ausstellungen gehören zu den zugkräftigsten Veranstaltungen, um die Präsenz der anderen Kultur im eigenen Land zu manifestieren. Auf dem Gebiet der Buchmessen gibt es eine enge Zusammenarbeit, seit vor nun bald 15 Jahren der Frankfurter Messedirektor Peter Weidhaas in Mexiko die Organisatoren der ersten *Feria Internacional del Libro* beriet.

Kunstaussstellungen sind mindestens ebenso wirksam, um sich gegenseitig wahrzunehmen. Aus den letzten Jahren seien nur genannt: in Mexiko 1979 'Artistas alemanes en Latinoamérica', organisiert vom Ibero-Amerikanischen

16 Zum Beispiel Barth 1992.

Institut Berlin im *Museo de San Carlos*, 1980 *Emil Nolde* im *Museo de Arte Moderno*, 1982 'Meisterwerke des Expressionismus aus Berliner Museen' im *Museo de Arte Moderno*, 1985 'Gráfica crítica en la Epoca de Weimar', 1986 die Mexiko-Reise 1831 - 1934 des Augsburger Malers Johann Moritz Rugendas im Schloß Chapultepec, 1988 'Entre Colón y Bolívar' im *Museo Franz Mayer*, 1992 George Grosz im *Museo de la Estampa*; in der Bundesrepublik 1974 'Kunst aus Mexiko' in der Villa Hügel Essen, 1981 'José Clemente Orozco' (Berlin), 1986 'Totenkult in Mexiko' in Bremen, 1987 'Glanz und Untergang des alten Mexiko' in Hildesheim und München, 1988 'Imagen de México', der Beitrag Mexikos zur 'Kunst des 20. Jahrhunderts' in der Schirn Kunsthalle Frankfurt, 1991 'Jaguarmensch und Adlerkrieger' im Museum für Völkerkunde in Berlin, 1990 Rufino Tamayo in Berlin, 'Die Welt der Maya' in Hildesheim, 1992. Es ist zu hoffen, daß eurozentristische Verzerrungen, die noch vor knapp hundert Jahren das Mexiko-Bild mitprägten, inzwischen überwunden sind:

In der Kunst, der Urkunde, die von den Sinnen eines Volks immer am un-zweideutigsten Rechenschaft gibt, erscheint diese Nervenrähigkeit aktiv als Ursache dürftiger Naturbeobachtung und passiv als Grund für die Art der bevorzugten Reize. - Die mexikanischen Urrassen sind trotz ihrer Technik nie dazu gelangt, den menschlichen Körper proportioniert und organisch zu bilden - der Begriff des Organismus scheint ihnen gefehlt zu haben - und von den Späteren habe ich nicht eine Landschaft gesehen, die das Land hier charakteristisch erfaßt; mit Palmen und Bergen ist alles getan.¹⁷

Zu einer besseren Sicht haben Paul Westheim und Marianne Frenk Westheim beigetragen und damit die Anerkennung beider Länder gefunden.

Eine Entwicklung hin zu genauerer Information und tieferem Verständnis zeichnet sich auch im Theater ab. Bis zur Mitte des Jahrhunderts nahm Mexiko vor allem französische, englische, spanische und nordamerikanische Werke zur Kenntnis. Auf Deutschlands Bühnen war Mexikos Theater praktisch unbekannt, das Studium der Texte von Sor Juana Inés la Cruz, Juan Ruiz de Alarcón oder Alfonso Reyes überließ man den Gelehrten. Die ersten Brecht-Stücke wurden in Mexiko von Exildeutschen in den vierziger Jahren aufgeführt, aber in den sechziger Jahren setzte in eine bedeutende Brecht-Rezeption ein, so daß bis heute kaum ein Jahr vergeht, in dem nicht ein Stück von ihm inszeniert wird.¹⁸ Autoren wie Luisa Josefina Hernández, Carlos Fuentes, Vicente Leñero und Jesusa Rodríguez haben Bertolt Brecht studiert

17 Kessler 1898: 28.

18 Vgl. Rall 1972.

und Techniken von ihm übernommen. Regisseure wie Fernando Wagner, Luis de Tavira, Ludwik Margules haben meisterhafte Inszenierungen auf die Bühne gebracht; inzwischen ist es für Fachleute, vor allem im experimentellen Theater, selbstverständlich geworden, sich mit Werken und Techniken von Heiner Müller, Peter Weiss, Thomas Bernhard, Peter Handke, Franz Xaver Kroetz, Botho Strauß, Peter Stein, Klaus Michael Grüber, Helmut Schäfer auseinanderzusetzen. Gastspiele (z. B. der Volksbühne und von Pina Bausch), Tanz- und Theaterwerkstätten sowie eine immer besser informierte Theaterwissenschaft und -kritik¹⁹ tragen zu dieser besseren Kenntnis bei. Sehr gefördert werden solche Kontakte durch das Goethe-Institut. Umgekehrt gastierte Jesusa Rodríguez mit ihrer Truppe mehrfach in Deutschland, wo sie mit ihrer *Donna Giovanni* Aufsehen erregte. Nach eigener Aussage habe sie in Deutschland ihr Publikum gefunden. Mit ihrer auch vom deutschen Kabarett inspirierten Dramaturgie war sie die ideale Gastgeberin für 'Die Schönen der Nacht', die im April 1992 im Musik-Cafe *El hábito* auftraten.

1992 wird zum *Festival de la Ciudad de México* noch das 'Theater an der Ruhr' mit Büchners *Danton* erwartet. Und als Höhepunkte aller bisherigen Zusammenarbeit auf der Bühne bereiten das Goethe-Institut, das *Instituto Nacional de Bellas Artes* (INBA) und das *Festival Internacional Cervantino* das größte künstlerische Gemeinschaftsprojekt zwischen Deutschland und Mexiko vor: die Oper *Montezuma* (1755) von Carl Heinrich Graun, Libretto: Friedrich der Große. Das Werk wird in vier mexikanischen Städten zehnmal aufgeführt. Sowohl das Orchester als auch die Sängerinnen kommen aus beiden Ländern, Regie und Bühnenbild übernimmt Juan Ibáñez, die musikalische und künstlerische Gesamtleitung hat Johannes Goritzki, Düsseldorf, der auch eine konzertante Aufführung im Mai 1992 in Neuß leitet, die auf CD aufgenommen wird.

Deutsche Orchester, Chöre, Kammermusiker, Solisten, Jazz- und anderer moderne Ensembles sind in Mexiko häufig zu Gast. Die klassische Musik hat in den letzten Jahren einen solchen Aufschwung genommen, daß die deutsche Klassik in Konzertsälen, Radio und Fernsehen ständig zu hören ist. Unter mexikanischer Musik stellte man sich in Deutschland bisher fast ausschließlich Folklore und zündende und stimmungsvolle Unterhaltungs- und Tanzmusik vor. Daß es auch einen großen und kraftvollen Bereich der Komposition und Interpretation moderner Konzertmusik gibt (vgl. Moreno, in diesem Band), findet erst allmählich Gehör. Anerkannte Künstler wie der Dirigent Eduardo Mata, der Cellist Carlos Prieto, der Geiger und Komponist Manuel Enríquez, das Streichquartett *Cuarteto Latinoamericano*, der Tenor Francisco Araiza, haben es sich zur Aufgabe gemacht, im Ausland außer

19 Zum Beispiel Ita 1992.

klassischen europäischen Werken auch mexikanische Komponisten des 20. Jahrhunderts aufzuführen (unter vielen anderen Carlos Chávez, Pablo Moncayo, Silvestre Revueltas, Julián Carrillo, der übrigens 1901 die erste mexikanische Symphonie in Leipzig komponierte).

In Musik, Bildender Kunst und Literatur dieses Jahrhunderts lassen sich in Mexiko zwei gegenläufige Tendenzen beobachten, die zum Teil zu heftigen Auseinandersetzungen führen: das Bedürfnis, sich auf die eigenen Wurzeln zu besinnen, um daraus die Kunst zu erneuern, und im Gegensatz dazu das Interesse, die Kreativität aus den internationalen Strömungen zu speisen. Der Komponist Carlos Chávez kehrte 1922 von einem Studienaufenthalt in Frankreich, Österreich und Deutschland zurück mit der Überzeugung, daß es darum gehe, das Eigene zu finden und zu formen, das sich schlecht oder gut von allem übrigen unterscheidet (*Enciclopedia de México*). Der Muralist Diego Rivera hatte alle europäischen Stilrichtungen ausprobiert, bevor er mit Siqueiros und Orozco die Mexikanische Schule des Muralismus (vgl. Haufe, in diesem Band) begründete. In der Gegenbewegung artikuliert sich der Wille, frei zu experimentieren, ohne eine spezifisch mexikanische Kunst zu schaffen. So ist eines der ersten Werke von Alberto Gironella Anfang der fünfziger Jahre ein Bild der Gräfin Uta nach der gotischen Statue im Naumburger Dom.²⁰

Der deutsche Film ist, zumindest in der Hauptstadt, in Kinos, Filmstudios und Festivals regelmäßig vertreten, von den alten Klassikern bis hin zu den jüngsten Arbeiten, wobei das Goethe-Institut eine wichtige Mittlerfunktion übernimmt. Rezensionen finden sich in den wichtigen Tageszeitungen, wie zum Beispiel von dem Spezialisten für den deutschen Film Jorge Ayala Blanco. Dem jüngeren mexikanischen Filmen wäre ein vergleichbarer Erfolg in Deutschland zu wünschen. Ältere deutsche Filme und neuere Serien wie die *Schwarzwaldklinik* oder *Der Alte* sind ab und zu im Fernsehsender des *Instituto Politécnico Nacional* zu sehen. Aber eine beträchtliche Sendefrequenz haben auch immer noch britische und vor allem nordamerikanische Kriegsfilme, die das Bild der bösen Deutschen wachhalten.

"Mexiko hat zur Zeit wohl die reichhaltigste Literatur Lateinamerikas," urteilen Kurt Scharf vom 'Haus der Kulturen der Welt' und Herbert Wiesner vom 'Literaturhaus Berlin'.²¹ Ebenso ist Anerkennung aus dem Nobelpreis 1990 für Octavio Paz und dem Schwerpunktthema der Frankfurter Buchmesse 1992 abzulesen. Das staatliche wie auch das private Verlagswesen Mexikos haben in den letzten Jahren die führende Rolle in Lateinamerika

20 Vgl. Eder 1987: 139.

21 *Die Horen* 1991: 5.

übernommen. Die Buchmesse bietet eine willkommene Gelegenheit, einen Überblick über die Kulturgeschichte der Mexikaner zu präsentieren.

Offizielle Treffen, private Begegnungen und Lesungen tragen dazu bei, daß sowohl die Autoren als auch das Lesepublikum voneinander Kenntnis nehmen. In den letzten 30 Jahren wirkt sich auch die ständig zunehmende Zahl von literarischen Übersetzungen,²² von Anthologien²³ und von Zeitschriften-Sonderausgaben²⁴ aus. Solche Initiativen können allmählich dem Ungleichgewicht der Beziehungen entgegenwirken und bauen

die im deutschen Sprachraum weithin herrschende Ignoranz lateinamerikanischer Wirklichkeit und das fundamentale Desinteresse, das in der Öffentlichkeit dem Abbau dieser Ignoranz entgegensteht²⁵

ab.

In der anderen Waagschale sammeln sich ebenfalls Anthologien,²⁶ Kulturzeitschriften (*Vuelta*, *Nexos*, *Revista de la Universidad*), Kulturbeilagen zu Tageszeitungen (*El Nacional*, *La Jornada*, *Excelsior*, *Uno mas Uno*) und Sondernummern (*Culturarte* 1987, *Casa del Tiempo* 1990), die zur Verbreitung der deutschsprachigen Literatur beitragen. Die literarischen Übersetzungen als Ergebnis von systematischen Verlagsprogrammen kommen allerdings derzeit vorwiegend aus Spanien. Wie seinerzeit Hesse wurden Michael Ende und Patrick Süskind zu Erfolgsautoren. *Das Parfum* wurde kurz nach Erscheinen bereits als Fortsetzungsroman im Radio gesendet.

Nach dem Schweizer Max Frisch haben Alfred Andersch, Hilde Domin, Günter Grass und Hans Magnus Enzensberger Mexiko zu verschiedenen Anlässen besucht, wie nach ihnen Peter Schneider, Anna Jonas, Wolf Wondratschek, Gert Hofmann, Horst Bienek, Hans Christoph Buch, Keto von Waberer, um nur einige wenige zu nennen; und bei den meisten hat die Reise einen Niederschlag im Werk oder in Übersetzungen gefunden. Der Literaturstreit Vargas Llosa - Grass ist in der Presse aufmerksam verfolgt worden. Und Grass' Stellungnahmen zur Einigung Deutschlands führte zu Buchpublikationen, Round Tables und ausführlichen Presseberichten. Enzensberger war zu einem der Schriftstellertreffen in Morelia eingeladen und nach ihm die Österreicher Erich Hackl (1989) und Christoph Ransmayer (1991). Er-

22 Vgl. die Bibliographie mexikanischer Literatur in deutscher Übersetzung in diesem Band.

23 Oerley 1962; Oviedo 1982; Meyer-Minnemann 1987; Villoro 1987; Friedl Zapata 1987; Klotsch 1991; *Die Horen* 1991.

24 *Hispanorama* 1984, *Börsenblatt* 1976 und 1992, *Iberoamericana* 1992.

25 Gewecke 1988: 535.

26 Siefer 1990; Rall 1992.

wähnt sei ferner, daß die Literatur "Kakaniens" eine besondere Faszination ausübt.²⁷

Andererseits haben Juan Rulfo und Rosario Castellanos schon 1962 am ersten Kolloquium iberoamerikanischer und deutscher Schriftsteller in Berlin teilgenommen; sie sind dort u. a. mit Hanns Magnus Enzensberger, Martin Walser, Walter Höllerer und Günther Weisenborn zusammengetroffen.²⁸ Ein Kolloquium über mexikanische Literatur in Eichstätt 1989²⁹ mit Carlos Monsiváis, Margo Glantz, María Luisa Puga u. a. gab Anlaß zu einem kritischen Zeitungsartikel "Aztecas en Kafka".³⁰

Es gibt allerdings keine Gruppe, die sich so intensiv mit Mexiko auseinandergesetzt hätte wie die deutschsprachigen Exilschriftsteller in den dreißiger und vierziger Jahren: Anna Seghers, Max Regler, Bodo Uhse, Egon Erwin Kisch, Ludwig Renn und viele andere. Das *Instituto de Investigaciones Interculturales Germano-Mexicanas* hat sich zum Ziel gesetzt, einen Beitrag zur Exilforschung zu leisten. Nicht vergessen sei der Autor, der im 20. Jahrhundert wie kein anderer Mexiko für ein breites Publikum ins Rampenlicht gerückt und sich leidenschaftlich für die Unterdrückten und Entrechteten eingesetzt hat: B. Traven.

Eine Begegnung im wahren Sinn des Wortes fand im Jahr 1992 statt: elf mexikanische Schriftsteller (u. a. José Agustín, Fernando del Paso, Aline Pettersson) haben im Januar im 'Haus der Kulturen der Welt' in Berlin und anschließend in mehreren anderen deutschen Städten aus ihren Werken gelesen, die Texte sind in der Zeitschrift *Die Horen* erschienen. Für Ende des Jahres werden elf deutsche Schriftsteller (u. a. Sten Nadolny, Ursula Krechel, Fritz Rudolf Fries, Brigitte Kronauer) in Mexiko erwartet, die entsprechende Anthologie ist in Vorbereitung (in Zusammenarbeit der UNAM mit dem Verlag *Fondo de Cultura Económica*).

Die Fülle kultureller Begegnungen kann nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß es die Wirtschaft ist, die den Ton in den Beziehungen angibt. Dennoch, wie Richard von Weizsäcker in seiner Laudatio auf den Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels 1984, Octavio Paz, zu bedenken gab: "Kultur ist Politik. Kultur, verstanden als Lebensweise, ist vielleicht die glaubwürdigste, die beste Politik."

27 Juan García Ponce: *El reino milenario* 1979/1992; José María Pérez Gay: *El imperio perdido* 1991.

28 Vgl. *Humboldt* 1963.

29 Vgl. Kohut 1991.

30 *Uno más Uno*, 6. Januar 1990.

5. Ausblick

Das gegenseitige Bild der Mexikaner und der Deutschen ist gemischt, aber nicht ungünstig. Es pendelt zwischen Fremdheit und Attraktion. Doch werden die Gegensätze nicht als unversöhnlich empfunden. Die Deutschen können im Umgang mit Mexikanern damit rechnen, daß ihnen zunächst das positive Vorurteil entgegengebracht wird, sie seien pünktlich, diszipliniert und zuverlässig, was allerdings auf der anderen Seite als Kälte, Härte und Herzlosigkeit zu Buche schlägt. Das deutsche Cliché der Mexikaner fixiert wohl zuerst den schnauzbärtigen Macho mit Sombrero, unter einem Kaktus Siesta haltend, daneben die rassige Dolores, dann wohl die Spaltung des Bildes in die geselligen, temperamentvollen Städter und die Indianer mit den verschlossenen Gesichtern. Abgesehen von einer Minderheit unvoreingenommener, gut informierter Gebildeter, die eine differenzierte Meinung über das jeweils andere Land haben, existieren über weite Strecken nur ungenaue Vorstellungen, mangelhafte Kenntnis und durch die Massenmedien zusätzlich genährte Vorurteile: Mexiko als Entwicklungsland (in paradiesischer Unschuld und naivem Glück oder als rettungsloses Chaos, wie nach dem verheerenden Erdbeben im September 1985 oder den Explosionen in Guadalajara im April 1992), Deutschland als Inbegriff der technischen Perfektion (im Fernsehen werden im Zuge der Aufklärungskampagnen über AIDS deutsche Präservative als Garantie des sicheren Glücks angepriesen) oder als Bedrohung der Welt durch den Faschismus - diese Clichés sind zäh und gut zu vermarkten. Es ist kaum möglich, sie aufzulösen. Sie mögen auch eine produktive Wirkung haben, wenn beispielsweise Deutschland ständig vom Ausland daran erinnert wird, daß es nicht aufhören darf, seine Vergangenheit aufzuarbeiten, und mit allen Kräften dafür sorgen muß, daß Radikalismus, Fremdiskriminierung und Überheblichkeit nicht überhand nehmen, oder wenn Mexiko den Weg zur Demokratie, zu einer größeren sozialen Gerechtigkeit, zur Durchsetzung der Menschenrechte fortschreiten muß. Aber über die verkürzenden Clichés muß der Blick offener und genauer werden. Hier haben Presse, Fernsehen und Rundfunk eine verantwortungsvolle Aufgabe zu übernehmen, die bisher nicht systematisch genug wahrgenommen wird. Nicht selten klingt in der deutschen Berichterstattung ein etwas herablassender, schnodderiger oder falsche Clichés evozierender Unterton mit, der nicht dazu angetan ist, mexikanischen Augen oder Ohren zu schmeicheln. Nachrichten über Deutschland in den mexikanischen Medien erreichten 1989 und 1990 einen Höhepunkt und waren im allgemeinen von Anteilnahme getragen. Das Erbe des Dritten Reiches fordert allerdings seinen Tribut, und über Ausschreitungen gegen Ausländer, Anzeichen von wiedererstarkendem Antise-

mitismus, Stimmengewinn der Rechtsradikalen wird sofort sehr kritisch berichtet. Das Hauptproblem besteht wohl darin, daß zwar einzelne sehr fundierte Reportagen oder Artikel³¹ erscheinen, daß aber das Gesamtbild lückenhaft und punktuell wirkt, ohne die nötige Hintergrundinformation. Trotzdem wird sicher in Mexiko mehr über Deutschland berichtet als umgekehrt.

Alles in allem sind die Beziehungen zwischen Mexiko und Deutschland enger und vielseitiger, als es den Bewohnern beider Länder allgemein bewußt ist. Die 'andere' Entdeckung, die Humboldt vor bald 200 Jahren begonnen hat, ist noch in vollem Gange, und zwar in beide Richtungen: die Entdeckung Mexikos durch die Deutschen und die Entdeckung Deutschlands durch die Mexikaner.

Literatur

Auswärtiges Amt (Hg.) (1987):

Die Bundesrepublik Deutschland und Lateinamerika, Bonn.

Barth, Michael u. a. (Hg.) (1992):

Einmal Eldorado und zurück. Interkulturelle Texte: spanischsprachiges Amerika - deutschsprachiges Europa, München.

Baumhauer, Otto A. (1987):

"Die Bundesrepublik Deutschland in der spanischsprachigen Presse Lateinamerikas", in: Wilke, Jürgen/Quandt, Siegfried (Hg.), *Deutschland und Lateinamerika. Imagebildung und Informationslage*, Frankfurt, 49 - 62.

Bieber, León E. (Hg.) (1990):

Katalog der Quellen zur Geschichte Mexikos in der Bundesrepublik Deutschland 1521 - 1945; Catálogo de las fuentes para la historia de México en la República Federal de Alemania 1521 - 1945, Berlin [Biblioteca Ibero-Americana 35].

31 Z. B. von Sara Bolaño: "La excusa del barco lleno" in *Uno más Uno*, 24. November 1991.

Billeter, Erika (Hg.) (1987):

Imagen de México. Der Beitrag Mexikos zur Kunst des 20. Jahrhunderts, Katalog zur Ausstellung vom 5. 12. 1987 bis 28. 2. 1988, Schirn Kunsthalle Frankfurt.

Bopp, Marianne Oeste de (1979):

"Die Deutschen in Mexico", in: Fröschle, Hartmut H: *Die Deutschen in Lateinamerika*, Tübingen, 555 - 562.

Bopp, Marianne Oeste de (1961):

Contribución al estudio de las Letras Alemanas en México, México D. F.

Born, Joachim/Dickgießer, Sylvia (1989):

Deutschsprachige Minderheiten. Ein Überblick über den Stand der Forschung für 27 Länder (IdS im Auftrag des AA), Mannheim.

Bosch, Rafael (1961):

"Lo espiritual y lo vital. Alemania y México", *ECO* III, 2, 175, Bogotá.

Casa del tiempo X, 98 - 99 (1990):

"Alemania - ¿una sola en el amor?", México D. F.

Culturarte 4 (1987):

"Una mirada hacia la literatura alemana", México D. F.

Danckwortt, Dieter (Hg.) (1980):

Internationale Kulturbeziehungen. Brücke über Grenzen, Symposium 80, Dokumentation, Baden-Baden [Schriftenreihe zum Handbuch für Internationale Zusammenarbeit 4].

Dane, Hendrik (1971):

Die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu Mexiko und Mittelamerika im 19. Jahrhundert, Köln/Wien [Forschungen zur internationalen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 1].

Dingens, Peter (1991):

"10 Fragen - 10 Antworten zur deutschen Innen- und Außenpolitik. Gespräch zwischen dem deutschen Botschafter, Herrn Peter Dingens, und 28 Deutschlehrern," 7. Juni 1991, Goethe-Institut, Mexiko-Stadt, in: *Kontakt Deutsch. Zeitschrift für Deutschlehrer der Region Hispanoamerika-Nord, Zentralamerika und Karibik* 3/4, 26/27, San José de Costa Rica.

Eder, Rita (1987):

"Der Bruch mit dem Muralismo - eine neue Generation setzt sich durch", in: Billeter, Erika (Hg.), *Imagen de México. Der Beitrag Mexikos zur Kunst des 20. Jahrhunderts*, Katalog zur Ausstellung vom 5. 12. 1987 bis 28. 2. 1988, Schirn Kunsthalle Frankfurt, 137 - 140.

- Ferno, Renate/Grenz, Wolfgang (1980):
Handbuch der deutschen Lateinamerika-Forschung, Hamburg/Bonn.
- Franzbach, Martin (1978):
"Beispiel für eine ideologiekritische Medienanalyse: Die Unterentwicklung Lateinamerikas im Licht der westdeutschen Öffentlichkeit", in: Franzbach, M., *Plädoyer für eine kritische Hispanistik*, Frankfurt/Main, 125 - 132.
- Friedl Zapata, José Antonio (1987):
Ein neuer Name, ein fremdes Gesicht. 26 neue Erzählungen aus Lateinamerika, Darmstadt/Neuwied.
- Ganzmann, Franz:
"'Autodidactismo solidario'. Algunas experiencias de educación de adultos en el Valle del Mezquital", *Hispanorama*, 91 - 97.
- Gierloff-Emden, Hans Günter (1970):
Mexiko. Eine Landeskunde, Berlin.
- Goede, Wolfgang C. (1984):
Lateinamerika im Griff der deutschen Wirtschaft. Eine entwicklungspolitische Bilanz der 70er Jahre, München.
- Grabendorff, Wolf (1988):
"Los Alemanes e Iberoamérica", *Humboldt* 93, Bonn, 27 - 44.
- Grossmann, Rudolf (1969):
Geschichte und Probleme der lateinamerikanischen Literatur, München.
- Hansberg, Luis (1987):
"Informationspolitik für Lateinamerika in der Bundesrepublik Deutschland aus der Sicht Mexikos", in: Wilke, Jürgen/Quandt, Siegfried (Hg.) (1987): *Deutschland und Lateinamerika. Imagebildung und Informationsslage*, Frankfurt, 134 - 135.
- Harjes Römermann, Christel/Franzbach, Martin (Hg.) (1987):
Mexiko. Materialien zur Landeskunde, Frankfurt/Main.
- Hassey, Oloardo (1852/1854):
Estudio de la literatura alemana, México D. F.
- Hassey, Oloardo (1872):
Método práctico para aprender el idioma alemán, México D. F.
- Heydenreich, Titus (Hg.) (1986):
"Der Umgang mit dem Fremden. Beiträge zur Literatur aus und über Lateinamerika", *Lateinamerika-Studien* 22, München.

Hispanorama (1984):

Mitteilungen des Deutschen Spanischlehrerverbandes 36: Schwerpunkt Mexiko, Nürnberg.

Humboldt (1963):

"Erstes Kolloquium Ibero-amerikanischer und deutscher Schriftsteller, Berlin 1962, Hamburg.

Humboldt, Alexander von (1811):

Essai politique sur le royaume de la Nouvelle-Espagne, 2 Bände, Paris.

Humboldt, Alejandro de (1978):

Ensayo político sobre el reino de la Nueva España. Resumen integral reelaborado por F. M. Torner, México D. F.

Katz, Friedrich (1982):

La guerra secreta en México, 1: *Europa, Estados Unidos y la revolución mexicana*; 2: *La revolución mexicana y la tormenta de la primera guerra mundial*, México D. F.

Katz, Friedrich (1964):

Deutschland, Díaz und die mexikanische Revolution. Die deutsche Politik in Mexiko 1879 - 1920, Berlin.

Kessler, Harry Graf von (1898):

Notizen über Mexiko, Berlin.

Kießling, Wolfgang (1989):

Brücken nach Mexiko. Traditionen einer Freundschaft, Berlin.

Klotsch, Andreas (Hg.) (1991):

Erkundungen. 22 Erzähler aus Mexiko, Berlin.

Kohut, Karl (Hg.) (1991):

Literatura mexicana hoy, Frankfurt/Main.

Konetzke, Richard (1966):

"Deutschland und Lateinamerika im 19. Jahrhundert. Ein Literaturbericht", *Jahrbuch für Geschichte Lateinamerikas* 3, Köln/Wien, 416 - 436.

López Alanís, Gilberto (1989):

"Presencia alemana en Sinaloa", *El suplemento*, Órgano cultural de DIFOCUR 103, 1 - 5, Culiacán, 16. April.

Lorenz, Günter W. (1970):

Dialog mit Lateinamerika. Panorama einer Literatur der Zukunft, Tübingen/Basel.

- Lorenz, Günter W. (Hg.) (1980):
Zeitschrift für Kulturaustausch 30, 1: "Lateinamerikakolloquium 1979", Stuttgart.
- Maas, Lieselotte (1978):
Deutsche Exilpresse in Lateinamerika, Frankfurt/Main.
- Mentz, Brígida von/Radkau, Verena/Scharrer, Beatriz/
Turner, Guillermo (1982):
Los pioneros del imperialismo alemán en México, México D. F.
- Mentz, Brígida von/Pérez Montfort, Ricardo/Radkau, Verena/
Spenser, Daniela (1988):
Los empresarios alemanes, el Tercer Reich y la oposición de derecha a Cárdenas, 2 Bände, México D. F.
- Meyer-Abich, Adolf (1967):
Alexander von Humboldt in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, Reinbek.
- Meyer-Minnemann, Klaus (Hg.) (1987):
Avantgarde und Revolution. Mexikanische Lyrik von López Velarde bis Octavio Paz. Eine Anthologie, Frankfurt/Main.
- Minguet, Charles (1985):
Alejandro de Humboldt, historiador y geógrafo de la América Española (1799 - 1804) I, México D. F.
- Mols, Manfred (1983):
Mexiko im 20. Jahrhundert. Politisches System, Regierungsprozeß und politische Partizipation, Paderborn/München/Wien/Zürich.
- Mols, Manfred (1982):
"Eine Neuformulierung der deutschen Lateinamerikapolitik", in: Wehling, Hans-Georg (Hg.) (1982): *Lateinamerika*, Stuttgart, 221 - 241 [Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg].
- Oerley, W. A. (Hg.) (1962):
Llano grande und andere mexikanische Erzählungen, Tübingen.
- Oviedo, José Miguel (Hg.) (1982):
Lateinamerika. Gedichte und Erzählungen, Frankfurt/Main.
- Pechel, Jürgen (1968):
"Vier Jahrhunderte deutsch-mexikanische Beziehungen", *Zeitschrift für Kulturaustausch* 18, 4, Stuttgart, 295 - 298.
- Pferdekamp, Wilhelm (1958):
Auf Humboldts Spuren. Deutsche im jungen Mexiko, München.

Rall, Dietrich (1972):

"Brecht in Mexiko. " in: Eitel, W./Hösle, J. (Hg.), *Beiträge zur vergleichenden Literaturgeschichte. Festschrift für Kurt Wais zum 65. Geburtstag*, Tübingen.

Rall, Dietrich (1987):

"La imagen del otro: Acercamientos entre las Letras Mexicanas y Alemanas", *Culturarte*, 6 - 14.

Rall, Dietrich (1991):

"Germanistik und Deutsch als Fremdsprache in Mexiko", *Germanistische Mitteilungen* 33, Brüssel, 67 - 78.

Rall, Marlene (Hg.) (1992):

Cuento Alemán del Siglo XX. Breve Antología, México D. F.

Scharf, Kurt/Wiesner, Herbert (1991):

"Sie wohnen in den Geschichten. Moderne Erzählprosa aus Mexiko", *Die Horen. Zeitschrift für Literatur, Kunst und Kritik* 36, 4, Ausgabe 164, Bremerhaven.

Schneider, Peter (1981):

Die Botschaft des Pferdekopfs und andere Essays aus einem friedlichen Jahrzehnt, Darmstadt/Neuwied.

Siebenmann, Gustav (1972):

Die neuere Literatur Lateinamerikas und ihre Rezeption im Deutschen Sprachraum, Berlin.

Siebenmann, Gustav (1987):

"Sprache und Literatur", in: Stegmann, Wilhelm (Hg.) (1987): *Deutsche Iberoamerika-Forschung in den Jahren 1930-1980. Forschungsberichte über ausgewählte Fachberichte*, Berlin, 9 - 41 [Biblioteca Ibero-Americana 32].

Siefer, Elisabeth (Hg.) (1971):

Neuere deutsche Lateinamerika-Forschung. Institute und Bibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West), Hamburg [Dokumentationsleitstelle der ADLAF am Institut für Iberoamerika-Kunde].

Siefer, Elisabeth (Hg.) (1990):

El sueño tiene su pared. Der Traum hat seine Wand. Nueva Lírica Alemana, México D. F.

Stegmann, Wilhelm (Hg.) (1987):

Deutsche Iberoamerika-Forschung in den Jahren 1930-1980. Forschungsberichte über ausgewählte Fachberichte, Berlin [Biblioteca Ibero-Americana 32].

Tibón, Gutierre (1970):

"Alemania", in: *México en Europa y en Africa*, México D. F., 147- 160.

Treue, Wolfgang (1968):

"Das Mexiko-Projekt. Ein Unternehmen deutsch-mexikanischer interdisziplinärer Regionalforschung". in: Tichy, Franz (Hg.), *Berichte über begonnene und geplante Arbeiten I: Das Mexiko-Projekt der DFG*, Wiesbaden, 1 - 5.

Tuchmann, Barbara (1958):

The Zimmermann Telegram, New York.

Villoro, Juan (Hg.) (1987):

Gewissensprüfung. Anthologie mexikanischer Erzähler, Berlin.

Voigt, Peter:

"Zur Problematik des Tourismus in Mexiko", *Hispanorama*, 122 - 128.

Wagner, Fernando (1970):

Teoría y técnica teatral, Barcelona.

Wehling, Hans-Georg (Hg.) (1982):

Lateinamerika, Stuttgart [Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg].

Werry, Elke (Hg.) (1987):

Mathias Goeritz. Ein deutscher Künstler in Mexiko, Marburg.

Westheim, Paul (1970):

Arte antiguo de México, aus dem Deutschen übersetzt von Mariana Frenk, México D. F.

Wilke, Jürgen/Quandt, Siegfried (Hg.) (1987):

Deutschland und Lateinamerika. Imagebildung und Informationslage, Frankfurt.

Zea, Leopoldo (1980):

Presencia de Alemania en la búsqueda de la identidad latinoamericana, Berlin [Bibliothek des Ibero-Amerikanischen Instituts].